Ausländische Nachrichten.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Nachdem nun auch Professor Dr. Volkmann in Halle die Berufung auf den Langenbeck'schen Lehrstuhl definitiv abgelehnt hat, sind wieder Professor Dr. Bardeleben hier und Professor König in Göttingen zur Uebernahme der erledigten Lehrkanzel ausersehen. — Zu der gemeldeten Affaire des Kassenboten Rahn ist nachzutragen, daß derselbe ein umfassendes Geständniß seiner Unterschlagungen abgelegt hat. Er erklärt, sämmtliche ihm anvertraute Kapitalien zugleich mit einem eigenen Vermögen von 45,000 M. verspukulirt zu haben. Von seiner Geschäftsführung geben acht bei ihm vorgefundene Kontobücher Zeugniß, in welche er sowohl die Forderungen seiner vertrauensseligen Gläubiger als auch seine geschäftlichen Transaktionen eingetragen hatte. Außer den vorhandenen Kontobüchern wurden bei ihm noch eine größere Anzahl von minderwerthigen und zum Theil ganz werthlosen Börsen-Effekten gefunden und beschlagnahmt. Dieser Tage fanden sich 14 Gläubiger Rahn's zusammen, die allein über 500,000 M. Forderungen an denselben haben. Die Gesammtschulden Rahn's werden auf ca. 1,500,000 M. geschätzt. Das gesammte Mobiliar, Silberzeug u. s. w. des Rahn ist auf Antrag eines Restaurateurs gepfändet und auf 6000 M. Werth abgeschätzt worden.

Forst. Rentier Jakobi hat der Stadt Forst zur Errichtung eines Gymnasial-Gebäudes binnen spätestens vier Jahren ein Kapital van 54,000 M. geschenkt zur Erinnerung an seinen verstorbenen Enkel Georg Graß, dem zu Ehren die Anstalt den Namen Georg-Gymnasium erhalten soll.

Landsberg a. W. Im Amtsbezirke Briesendorf ist der seltene Fall eingetreten, daß sich keine geeignete Persönlichkeit für das Amt eines stellvertretenden Amtsvorstandes gefunden hat, weshalb selbiges einem benachbarten Amtsvorsteher mit übertragen worden ist.

Provinz Pommern.

Stettin. Um das Grab des am 24. Juli 1880 hier verstorbenen Componisten J. Beschnitt in würdiger Weise zu schmücken, war dem hiesigen Steinmetzgesetz M. L. Schleicher die Herstellung eines Denkmals übertragen worden, welches nunmehr auf dem Pommerensdorfer Kirchhof im Beisein der hiesigen, sowie einer größeren Anzahl Berliner Sänger und zahlreicher Vertreter von Gesangvereinen aus den verschiedensten Städten der Provinz enthüllt wurde. Der Obelisk, aus rothem Meißener Granit, hat eine Höhe von ca. 3 Meter und trägt ein [von der Gladenbeck'schen Kunstgießerei in Berlin in Bronce ausgeführtes] von Hrn. Lüdtke hier modellirtes Medaillon mit dem Brustbild des Tondichters.

Cöslin. Der Schmied Schulz von hier, welcher auf der Straße von einer Anzahl Knaben verhöhnt wurde und hierdurch gereizt, einem derselben, dem Sohne des Polizeisergeanten Raschke, eine allerdings derbe Züchtigung zu Theil werden ließ, wurde von dem Vater des Knaben, scheinbar in dienstlichem Auftrage, zur Polizeiwache geholt und dort derartig mißhandelt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Die Getreidezufuhr aus Rußland mit der Bahn hat neuerdings sehr erheblich abgenommen, denn während noch vor Kurzem durchschnittlich täglich 300 Waggonladungen anlangten, hat die Zahl derselben in den letzten Tagen durchschnittlich nur 140 betragen.

Der Abbruch des von der Kneiphöfischen Hofgasse und der Magistergasse begrenzten Theiles des Kneiphöfischen Rathhausviertels ist nunmehr soweit vorgeschritten, daß bereits mit der Aufräumung der alten Fundamente vorgegangen werden kann.

Die hiesige Pferdebahn-Direktion schloß ihr erstes Geschäftsjahr und rechnete dabei heraus, daß in dieser Zeit auf den 3 Bahnlinien Königsthor, Hintere Vorstadt und Hufen über drei Millionen Fahrgeld zahlende Personen befördert wurden.

Gilge. Die hiesige Kirchenkasse ist kürzlich durch nächtlichen Einbruch um etwa 20,000 Thlr. bestohlen worden.

Pr. Holland. In der bekannten Hellwig'schen Konkurssache, bei welcher die Passiva weit in die Hunderttausende gehen — die Wechselschulden allein betrugen 180,000 M. — kommen im Ganzen 11 pCt. zur Vertheilung an die Gläubiger.

Provinz Westpreußen.

Kulm. Die Inbetriebsetzung der Zweigbahn Kulm-Kornatowo soll noch in diesem Jahre erfolgen. Von Graudenz her wird gleichfalls der Anschluß der Weichselstädtebahn nach Kulmsee hin mit aller Macht betrieben, so daß mit Sicherheit die Fertigstellung der ganzen Strecke von Thorn nach Graudenz einschließlich der Zweigbahn Kulm-Kornatowo noch in diesem Jahre erwartet werden kann.

Ein neuer Methusalem lebt in dem Dorfe Kistn in der Gestalt des Hirten Daniel, welcher nachweislich schon das hohe Alter von 116 Jahren erreicht hat. Derselbe ist noch körperlich rüstig und erfreut sich auch noch einer geistigen Frische.

Thorn. Den Käthner Orden aus Abbau Londzyn, welcher seine Schwiegermutter ermordet hat, um sich der lästigen Verpflichtung zu entziehen, ihr Wohnung, Kost und ein Jahrgeld von 15 M. zu gewähren, verurtheilte das hiesige Schwurgericht zum Tode, und den Kaufmann Jakob Kuczynski, einen der wohlhabendsten Bürger Löbau's und Vater von 11 Kindern, wegen Meineids, geleistet um einen Geldbetrag von—75 M., zu fünf Jahren Zuchthaus.

Provinz Posen.

Schwersenz. Der Nagelschmied Dicker von hier war durch die Anordnung des Kreisschulinspektors Lur, nach welcher seine die Schule besuchenden Kinder den Religionsunterricht in deutscher Sprache erhalten sollten, in eine solche Aufregung gerathen, daß er öffentlich Todesdrohungen gegen denselben aussprach. Auf die von Hrn. Lur gemachte Anzeige wurde von der Staatsanwaltschaft das Strafverfahren gegen Dicker eingeleitet, der inzwischen jedoch die Flucht ergriffen hat.

Bromberg. Gelegentlich der umfangreichen Erneuerungsarbeiten an der Jesuitenkirche wurde kürzlich ein unter dem Hochaltar befindliches Grabgewölbe aufgedeckt, in welchem sich 86 Särge fanden, welche wohl zumeist die Leichen ehemaliger Jesuitenväter enthalten. Die Leichen befinden sich im mumifizirtem Zustande, wie man es in vielen Grabgewölben beobachten kann.

Provinz Schlesien.

Brieg. Der wegen Mordes zum Tode verurtheilte Arbeiter Weigang ist vom Kaiser zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden. Weigang wird diese Strafe indeß erst nach 5 Jahren antreten können, da derselbe inzwischen wegen Meuterei und Mißhandlung des Aufsehers Baier vom Schwurgericht mit einer Zuchthausstrafe von 5 Jahren belegt wurde.

Schweidnitz. Zwei Töchter des hiesigen städtischen Ziegelmeisters Meier im Alter von 21 resp. 23 Jahren haben sich dieser Tage mittelst Phosphorpillen vergiftet. Sie hatten beide ihre Liebe derselben Person zugewandt, sich oft deswegen gezankt und haben schließlich gemeinsam Selbstmord begangen.

Zaborze. Während in einer der hiesigen Gruben vor Beginn der Tagesschicht drei Bergleute bei offener Lampe mit der Anfertigung von Pulverpatronen beschäftigt waren, erfolgte eine Explosion der in einem offenen Kasten aufbewahrten 8—10 Pfund Pulver, wodurch einer der Bergleute auf der Stelle getödtet wurde; die zwei anderen erhielten lebensgefährliche Verletzungen.

Provinz Sachsen.

Halberstadt. Das hiesige Landgericht verurtheilte den früheren Bürgermeister H. von Gommern, welcher geständig war, Gemeindegelder im Betrag von 2000 M. unterschlagen zu haben, zu 2 Jahren Gefängniß.

Halle. Hier herrscht freudige Erregung über den Entschluß des Professors Dr. R. Volkmann, die ehrenvolle Berufung nach Berlin an Stelle des Geh. Rath Dr. v. Langenbeck abzulehenen und seine Thätigkeit auch ferner an hiesiger Universität zu erhalten. Es werden aus diesem Anlaß großartige Ovationen für den berühmten Gelehrten vorbereitet.

Naumburg a. S. Die Skandalaffaire des Barbiers Haack sen. aus Kösen fand vor dem hiesigen Landgericht ihren Abschluß, indem Haack wegen Vornahme einer Abortion zu 1½ Jahren verurtheilt wurde. Die verw. Waschfrau Götze, an der Haack seine Kunst geübt, erhielt 6 Monate Gefängniß: ein junges Mädchen, das gleichfalls beschuldigt war, Haack's Kunstfertigkeit in Anspruch genommen zu haben, wurde wegen Mangels hinreichender Beweise freigesprochen.

Provinz Westfalen.

Schwelm. In unserer Filialgemeinde Langerfeld wurde dieser Tage der Grundstein zu einer neuen katholischen Kirche und einem katholischen Schulgebäude durch den hiesigen Dechant Haselhorst gelegt.

Werl. Zum Feste Mariä Heimsuchung waren von nah und fern etwa achttausend Pilger gekommen, und zwar in den althergebrachten Prozessionen von Hildesheim, Much, Olpe, Werne. An der großen Prozession um die Stadt, welche von 7 Uhr bis Mittag dauerte, betheiligten sich über 6000 Personen.

Rheinprovinz.

Köln. Auf Anregung der Oberrechnungskammer ist unserer Stadt die Mittheilung geworden, daß ihr vor ca. 2—3 Jahren bei der Rückvergütung der Kriegsleistungen pro 1870 bis 71 der Betrag von 247,900 M. zuviel verrechnet worden, und daß diese Summe nebst Zinsen zurückzuzahlen sei.

Burscheid. Der von hier gebürtige, vor Kurzem in Spanien gestorbene Kaufmann Karl Budde hat unserer Gemeinde zur Errichtung eines Armen- und Krankenhauses die Summe von 90,000 M. vermacht. Derselbe war als Sohn unbemittelter Eltern in unserer Stadt geboren. Ein Remscheider Eisenwaaren-Geschäft sandte ihn als Vertreter nach Spanien, und dort hat er sich ein bedeutendes Vermögen erworben.

Elberfeld. Seitens des Kaufmanns W. Offendorf zu Köln ist dem seiner Vollendung entgegengehenden katholischen Erziehungshause der Betrag von 15,000 M. geschenkt worden.

Hohenzollern.

Sigmaringen. Die städtische Wasserleitung findet immer mehr Anklang auch bei Denen, welche sich früher ihrer Wohlthaten entschlagen zu können glaubten. Viele derselben haben nun dem wiederholten Entgegenkommen der städtischen Behörden entsprechend, nachträglich Zweigleitungen in ihre Wohnungen legen lassen.

Jungingen. Am Sonntag den 16. Juni wurde in feierlicher Weise der Grundstein zum Neubau des hiesigen Schul- und Rathhauses gelegt.

Schleswig-Holstein.

Altona. An das Finanzministerium ist eine Eingabe der Kommission zur Wahrung der Interessen Altonas bei einer eventuellen Verlegung der Zollgrenze gelangt. Angesichts der Schritte, die von Hamburgischer Seite gethan sind, um beim Zollanschluß Hamburgs weitgehende Vergünstigungen zu erlangen, schlägt die erwähnte Eingabe eine Reihe von Maßregeln vor, welche geeignet sind, Altonas Lage bei einer Zolleinverleibung des Stadtgebiets günstiger zu gestalten, als dies bis jetzt in Aussicht stand.

Neumünster. Der auf der Reise von Athen nach Kopenhagen begriffene Kurier des Königs von Griechenland war auf dem hiesigen Bahnhof ausgestiegen, um einige Erfrischungen einzunehmen, wobei er sein Portefeuille, welches er in der Westentasche trug, herauszog. Als er dasselbe wieder gebrauchen wollte, fand er, daß es fehlte und zwar durch Entzweischneiden der Weste gestohlen war. Das Portefeuille enthielt sehr bedeutende Geldbeträge.

Hannover.

Hannover. Statt der direkten Eisenbahn zwischen Harburg [Hamburg] und Hannover beabsichtigt die Regierung eine Bahn Soltau-Harburg-Neustadt oder Harburg-Wunstorf zu bauen. — Aus unserer Provinz wanderten ich vorigen Jahre 13,909 Personen aus, im Jahre 1880 7233, im Jahre 1877 nur 2000 Personen. — Eine Vereinbarung über die Auslieferung des von hier entwichenen Kommerzienraths Rümpler zwischen dem Staat und unserer Stadt ist nicht zu Stande gekommen; derselbe soll sich als Restaurateur in New York niedergelassen haben. Ob und wie der Schadenersatz des Rümpler'schen Defekts der Stadt ersetzt werden soll, darüber verlautet nichts.

Hameln. Der verstorbene Professor Peter, welcher in seinen Knabenjahren die Schule in unserer Stadt besuchte, hat dem hiesigen Gymnasium seine werthvolle Bibliothek, die viele wissenschaftliche Werke enthält, vermacht.

Hessen-Nassau.

Kassel. Der Jahresbericht der hiesigen Handelskammer bestätigt, daß auch in unserer Provinz nach der so lang andauernden Zeit des geschäftlichen Niederganges eine Besserung der wirthschaftlichen Verhältnisse, eine erhöhte Thätigkeit in Handel und Industrie bemerkbar ist. Freilich ist diese Besserung noch nicht allgemein, aber die Mehrzahl von Gewerbetreibenden unseres Bezirks kann von steigendem Verkehr und von günstigeren Resultaten als im Vorjahr berichten.

Wabern. Dieser Tage wurde einer von den anläßlich des Fritzlarer Pferdemarktes auf hiesigem Bahnhof eingetroffenen Frankfurter Handelsleuten, als er sich in der regnerischen Nacht für einen Augenblick auf den Perron begeben hatte, überfallen und seiner Brieftasche mit 8500 M. Inhalt beraubt. Die angestellten polizeilichen Recherchen sind bis jetzt vergeblich gewesen.

Königreich Sachsen.

Dresden. Das Landgericht verurtheilte den Schriftsetzer Reinhardt, der früher Mitglied des Gemeinderaths von Löbtau gewesen war und später als dortiger Gemeinde-Expedient sich Unterschlagungen hatte zu Schulden kommen lassen, zu 1 Jahr Gefängniß, und das Schwurgericht sprach gegen die Kaufleute Severin A. Liebel und E. Ad. Dumm von hier wegen betrügerischen Bankerotts und Betrugs das „Schuldig" aus. Gegen ersteren wurde auf sechs Jahre Zuchthaus, gegen letzteren auf 6 Jahre Gefängniß erkannt.

Annaberg. Die Errichtung eines Konsulats der Ver. Staaten von Amerika hierselbst an Stelle der bisher bestandenen Konsular-Agentur ist von der deutschen Regierung anerkannt worden. Unsere industriereiche Stadt ist damit in die Reihe der sächsischen Handelsplätze Dresden, Leipzig und Chemnitz getreten. Mr. Bullock ist nun als Konsul von Köln hierher versetzt worden.

Auerbach. Der Gutsbesitzer Weidenmüller Ellefeld wurde, als er seine Felder besichtigte, von 3 Männern überfallen und mit Axthieben in Rücken und Arm schwer verwundet. Es scheint ein Racheakt vorzulegen.

Bautzen. Der Cigarrenfabrikant Liebau, sowie der Agent Räther waren von hier verschwunden, nachdem ersterer wegen Kuppelei zu einer Gefängnißstrafe verurtheilt worden war und letzterer bedeutende Darlehen aufgenommen hatte. Jetzt sind beide in Bremen auf einem zur Abfahrt nach Amerika bereiten Schiffe festgenommen worden.

Grumbach bei Jöhstadt. Die beiden Kinder des Waldarbeiters Breitfeld, die man zusammen mit ihrer Mutter seit einer Woche vermißte, hat man im Walde unter Umständen todt aufgefunden, die die Vermuthung nahe legen, daß Beide von der leiblichen Mutter ermordet worden sind. Die Frau wurde später in Königswalde aufgegriffen und an das Amtsgericht abgeliefert. Breitfeld ist ebenfalls verhaftet worden; ob und wie weit derselbe an dem Verbrechen Schuld mit trägt, wird die Untersuchung zeigen.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt. Hrn. Charles S. Larrabee in Mainz ist das Exequatur als Vice-Handelsagent der Ver. Staaten von Amerika für Hessen ertheilt worden.

Vom hiesigen Landgericht wurde Adolf Heißenpelz von Lampertheim, der mit seiner eigenen Schwester Jahre lang ein sträfliches Verhältniß unterhalten hatte, das nicht ohne Folgen blieb, zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt, während die Eva H. 4 Monate erhielt.

Friedberg. Dahier hat sich eine Gesellschaft „Aktien-Zuckerfabrik Wetterau zu Friedberg" konstituirt, deren Aktienkapital auf 600,000 M. festgesetzt ist. Die Abnehmer von 1100 Stück Aktien @ 300 M. haben sich zugleich zum Rübenbau verpflichtet.

Bayern.

München. Der Privatier Kreiter von Chaux de Fonds, welcher bei dem Raubanfall in Brunnthal niedergeschlagen wurde, hat in Folge der ihm zugefügten Gehirnerschütterung das Gehör verloren. Des Räubers ist man inzwischen in Freising habhaft geworden. Derselbe heißt L. Mühlbauer, ist ein Braubursche aus Hohenwart, Bezirksamt Kötzting, und war nur vorübergehend hier; er wurde beim Versetzen der geraubten Uhr und Kette ergriffen und ist der That geständig.

Der vom Schwurgericht wegen Raubversuchs, wobei er die allein zu Hause befindliche Dienstmagd gedrosselt haben sollte, verurtheilte ehemalige Lieutenant Ochs ist in der Gefangenanstalt gestorben. Er soll sich über sein Schicksal sehr gegrämt haben und betheuerte bis zu seinem Ende seine Unschuld.

Bayreuth. Zwei Selbstmordfälle erregen hier eine gewisse Sensation; der Maurermeister Martin Beyerlein hat sich erhängt und der Maurer Pritschet hat sich erschossen, nachdem er zuvor seinen achtjährigen Sohn zu ermorden versucht hatte, dem es jedoch gelang rechtzeitig zu entkommen. Beide Selbstmörder haben am Delirium tremens gelitten.

Cham. Von der Bande des Räuberhauptmanns Heumann sind bis jetzt außer Heumann selbst 3 Mann dingfest gemacht worden. Dieselbe soll im Ganzen 22 Köpfe zählen.

Deggendorf. Der katholische Stadtpfarrer von Grafenau Chrysostomus Stangl, dessen Verhaftung kürzlich gemeldet wurde, ist vom hiesigen Landgericht wegen 4 Verbrechen gegen die Sittlichkeit, begangen an Mädchen unter 14 Jahren in eine 2jährige Zuchthausstrafe, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren und in sämmtliche Kosten verurtheilt worden. Hauptbelastungszeugin war die 13jährige Therese Lentner, welche von dem geistlichen Unhold physisch und moralisch nahezu ruinirt worden ist.

Gunzenhausen. Ein eigenthümlicher Fall erregt gegenwärtig hier und in der Umgegend großes Aufsehen. Es ist nämlich seit der letzten durch den Bezirksarzt Sieger vorgenommenen Impfung ein großer Theil der geimpften Kinder erkrankt und zwar derart, daß bei Einzelnen ganze Körpertheile sofort nach der Impfung schwarz wurden. Die Ursache wird darin gesucht, daß zur Abimpfung Lymphe von solchen Kindern genommen wurde, welche erstens nicht nur außerehelich geboren und deren Väter ganz unbekannt sind [darunter ein erst ein halbes Jahr altes], sondern es wurde auch von einem Kinde abgeimpft, dessen Mutter schon an einer äußeren unheilbaren Wunde leidet. Einige der Erkrankten Impflinge sind bereits gestorben.

Aus der Rheinpfalz.

Speyer. Die Ausführung der Arbeiten für die hier einzurichtende Wasserleitung wurde Herrn Franz Müller in Pirmasens übertragen, der schon verschiedene Wasserversorgungs-Anstalten auf das beste eingerichtet hat.

Berbach. Nach kurzer Krankheit starb hier der Kaufmann und Fabrikant Friedrich Kayser, Mitinhaber der Firma Gebr. Kayser, Nähmaschinenfabrik in Kaiserslautern, im Alter von 57 Jahren. Da Kayser Altkatholik war, mußte das Grabgeläute unter Intervention des Bezirksamtsassessors von Homburg erzwungen, bezw. die Kirche, deren Schlüssel sich in den Händen des katholischen Pfarrers befinden, gewaltsam geöffnet werden. Während des Grabgeläutes wurde die Kirche durch Gendarmerie besetzt.

Carlsberg. Der Handelsmann Franz von Wattenheim hat in der Haab'schen Wirthschaft den Händler Adam Schmitt von hier während einer Rauferei durch Messerstiche tödtlich verwundet.

Württemberg.

Stuttgart. Das Defizit des noch immer im alten Schlendrian geleiteten Hoftheaters betrug in der abgelaufenen Saison 700,000 Mark. Alle Achtung!

Ein Bauernfänger Namens Barletti, der kürzlich mit zwei Genossen wegen Betrugs und weiterer Vergehen verhaftet und in das Spital verbracht werden mußte, hat sich mit den letzteren der Haft durch die Flucht entzogen.

Frl. Bertram, die Tochter des beliebten Hoffängers Bertram, wird beim Düsseldorfer Stadttheater, von dem sie einen vortheilhaften Engagementsantrag erhalten, die Bühnenlaufbahn beginnen.

Dunstelkingen. Der 29 Jahre alte Wirthssohn Jos. Fröhlich hat sich in der Scheune seines elterlichen Hauses erhängt. Der Grund dazu ist in verschmähter Liebe und in häuslichen Zwistigkeiten zu suchen.

Ellwangen. Während der letzten beiden Tage des anläßlich des 200jährigen Bestehens der Marienkirche auf dem Schönenberge gefeierten Festes wurde die Zahl der Wallfahrer auf 15,000 resp. 20,000 geschätzt. Das Fest hat eine ganze Woche gedauert. Ganze Gemeinden erschienen in Prozessionen, die alle des zum Jubiläum vom Papste verliehenen Ablasses theilhaftig werden wollten. Den durch Böllerschüsse verkündeten Schluß des Festes bildeten eine Predigt von Pfarrer Köhler von Bühlerzell und eine große Prozession, bei der das Gnadenbild, mit ca. 20 Geistlichen an der Spitze, um die Kirche getragen wurde.

Gelbingen. Der vermißte Oberbrauer Strecker wurde unterhalb des Ortes aus dem Kocher gezogen. Strecker hat wegen eines unglücklichen Liebesverhältnisses den Tod gesucht.

Baden.

Karlsruhe. Die für unsere Landwirthe so wichtige Heuernte ist nun fast überall eingebracht; sie ergab fast durchweg ein reichlicheres Erträgniß, als man schätzte. Mit wenigen Ausnahmen wurde Alles gut heimgebracht und ist das Futter sehr wohlriechend und gewichtig. Die Preise des Heugrases, besonders von ärarischen Wiesen, stellten sich sehr hoch. Das Getreide, namentlich Weizen, Korn und Gerste, in höheren Lagen auch der Hafer, stehen ausgezeichnet, während der Roggen unter der Unbill der rauhen Witterung gelitten hat. Ebenso zeigen die Kartoffel- und Gemüsefelder ein üppiges Wachsthum.

Bruchsal. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde der Handelsmann Wolf Freund so wie dessen Ehefrau in Haft genommen und die Wohnung derselben polizeilich bewacht. Die Verhaftung soll wegen Wechselfälschung erfolgt sein.

Ettenheim. Vor einigen Tagen hat sich der Gemeinderechner Bumann von Ruft von Hause entfernt, ohne bis jetzt dahin zurückgekehrt zu sein. Wie es scheint, ist Bumann, der verheirathet und Vater von 5 Kindern ist, unter Mitnahme von Gemeindegeldern nach Amerika abgereist.

Freiburg. Einem hier verbreiteten Gerücht zufolge hat der Fürst von Fürstenberg auf Vortrag einer Deputation des hiesigen Stadtraths zum Zwecke der Herstellung der Höllenthalbahn neben der unentgeltlichen Abtretung des in die Besitzungen des Fürsten fallenden Bahngeländes auch einen Baarbeitrag von 300,000 M. zugesagt. Falls dieses Gerücht sich bestätigt, hat die Stadt Freiburg nur noch einen verhältnißmäßig geringen Beitrag zu der Höllenthalbahn zu leisten.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Zur Linderung der Noth in den am 4. Juni durch Hagelschlag heimgesuchten Gemeinden des Unterelsaß und Lothringens sind 50,000 M. aus Landesmitteln bewilligt worden. In den Kreisen Chateau Salins, Forbach und Lothringen beträgt der durch jenes Unwetter entstandene Schaden gegen 800,000 M. — Das „Odilienblättle" beklagt sich bitter darüber, daß der Peterspfennig im Elsaß immer kärglichere Sammlungsresultate ergebe. In der That ist die im Straßburger Bisthumssprengel gesammelte Summe von 65,484 M. im Jahre 1881 zurückgegangen, ein Beweis, daß in Geldsachen auch bei den Elsässern die Gemüthlichkeit aufhört.

Colmar. Dem hiesigen Bürgermeister ging vom Ministerium die Mittheilung zu, daß die Arbeiten an der Pferdebahnlinie Horburg-Colmar-Schnierlach mit dem nächsten Frühjahr beginnen werden.

Drulingen. Der hiesige Briefträger Joh. Schmitt hat Geldbeträge, welche ihm zur Auszahlung von Postanweisungen übergeben waren unterschlagen und ist deshalb gefänglich eingezogen worden. Derselbe hat bereits 21 Jahre Dienstzeit hinter sich.

Oesterreich.

Wien. Die Majorität des Tyroler Landtags hat, wie alljährlich, die Hetzjagd auf die weltliche Schule eröffnet. Der Ausschuß verlangt Abänderung des Volksschulgesetzes und Uebertragung des Schulwesens an den Tyroler Landtag, um die konfessionellen Schulen wieder einzuführen.

Von den 6 unglücklichen Mädchen, welche bei der Explosion in der Wohnung des Chemikers Alois Jazsch schwere Verletzungen erlitten hatten befinden sich nur noch zwei, Minna Sillich und Rosa Zerhan, am Leben, und ist es auch gegründete Hoffnung vorhanden, daß sie am Leben erhalten bleiben.

Schweiz.

Bern. In der Schweiz bestehen zur Zeit noch 88 Klöster mit 546 männlichen und 2020 weiblichen Ordensmitgliedern und einem Gesammtvermögen von 22 Millionen.

Die Gemeinde Bonfol wurde wegen unverantwortlicher Nachlässigkeit in der Verwaltung ihres Vermögens für zwei Jahre unter Vogtschaft gestellt.

Appenzell. In Urnäsch wurde, Alt-Rathsherr Ref von seinem einzigen 32 Jahre alten, dem Trunke ergebenen Sohne durch 4 Stiletstiche getödtet.

Glarus. Die „N. Gl. Ztg." konstatirt die immer deutlicher zu Tage tretende Bevölkerungsabnahme im Kanton, welche zeigt, daß die alten, heimischen Fabrikationszweige nach und nach absterben, ohne daß für Ersatz derselben gesorgt wird und daß die Schutzmittel, welche die Gemeinden bis dahin der allgemeinen Verarmung entgegensetzten, nicht mehr lange vorhalten werden.

Weil bei einem neuen Bergsturz das Schulhaus von Elm der größten Gefahr ausgesetzt wäre, so haben die Standes-Commission und Cantonsrath beschlossen, daß die Schule sofort zu verlegen sei.

Luxemburg.

— Im Jahre 1881 wurde im Schlachthause zu Luxemburg das Fleisch von 236 Stück Schlachtvieh als ungesund verwiesen, außerdem wurden noch 5,818 Körpertheile von Schlachtthieren ungesund befunden und vernichtet. Wie muß es da auf dem Lande, und in den kleinen Städten aussehen, wo keine Controle besteht und mancher Metzger lange nicht so wählerisch beim Ankaufe des Viehes ist? schreibt die „O. M. Ztg."

Luxemburg. Vor einiger Zeit gelang es der Polizei, einen 14 bis 15jährigen Strolch aus Stadtgrund, seines Zeichens Schlosserlehrling abzufassen, der Tages vorher um die Mittagsstunde einen der Opferkasten in der Kathedrale erbrochen und sich dessen Inhalt theilweise angeeignet hatte.

— Aus Remich schreibt man, daß im Juli selten der Wasserstand der Mosel so hoch gewesen sei als heuer. Am 11. Juli sind die Moselortschaften von Metz her telegraphisch von eintretendem Hochwasser benachrichtigt worden. Alles beeilte sich darauf, trotz des strömenden Regens, die Heuernte in den Wiesen nächst der Mosel in Sicherheit zu bringen. Die untern Häuser in Remich sind bereits vom Wasser erreicht.

Nur eine Hoffnung.

Roman von K. Labache.

[Fortsetzung.]

Und Sie, gnädiges Fräulein, Sie, seine Braut, glauben an eine solche Abscheulichkeit? sagte er in fast strengem Tone. Wohlan, ich war nur sein Diener, aber ich bewachte seine Schritte von seiner frühesten Kindheit an, ich kannte seine edle Seele, sein stolzes Ehrgefühl, ich weiß, wozu er fähig gewesen ist, und ich sage, er hat das Verbrechen nicht begangen.

Leonorens Augen glänzten von einer freudigen Genugthuung.

Verzeihen Sie mir, Berthold! sagte sie. Ich wollte nur auch aus Ihrem Munde die Bestätigung meiner unumstößlichen inneren Ueberzeugung hören. Meine Mutter denkt, wie wir Beide. Was aber sollen wir thun, um die Ehre des Unglücklichen vor dem Fürsten wiederherzustellen, da er sich selbst als schuldig bekannte?

Er sprach im Fieber, fiel der Alte heftig ein. Er war krank, er war wahnsinnig; wie konnte ihm der Fürst glauben, er mußte doch seinen Zustand bemerkt haben. O, mein armer Herr war schon einige Tage vorher krank, damals als er den starken Anfall von Schwindel hatte.

Einen Anfall von Schwindel? fragte Leonore. Wann war das?

Damals war der Anfang seiner Verwirrung, versetzte Berthold. Drei Tage vor seinem Verschwinden befand er sich mit seinem Freunde, dem Herrn Baron Neßler, in der kleinen blauen Stube, neben der Kanzlei. Zuerst sprachen sie lebhaft miteinander, ich hörte das, weil ich im Vorzimmer zu thun hatte; dann wurde es still und ich vernahm nur hie und da ein Herumgehen drinnen. Plötzlich ruft der Herr Baron Neßler nach mir, ich gehe eilig hinein und da sehe ich meinen Herrn mit starren, blutunterlaufenen Augen im Divan zurückgelehnt. Sein Freund hielt ihm ein Riechfläschchen vor.

Deinem Herrn ist unwohl geworden, sagte der Herr Baron zu mir, bringe schnell frisches Wasser.

Als ich mit dem Wasser kam, war mein Herr schon wieder ziemlich munter, wenn auch noch todtenblaß. Er drückte seinem Freunde die Hand und sagte:

Das war ein seltsamer Anfall. Eine Empfindung, als müßte ich sterben, und dann sah und hörte ich nicht mehr, was um mich vorging. Aber Du bist ja ganz bleich, Neßler? Ich danke Dir für Deine Theilnahme, mir ist schon wieder ganz wohl.

Darauf fragte der Herr Baron Neßler:

Du konntest also gar nicht unterscheiden, wo Du warst?

Nichts, gar nichts, antwortete mein Herr.

Am nächsten Tage schien er wieder ganz hergestellt zu sein. Besonders als er von seinem Besuche bei Ihnen nach Hause kam, war er in sehr guter Stimmung. Der Herr Baron Neßler hatte ihn schon erwartet, und sie blieben bis in die Nacht beisammen. Ich ging ab und zu und ärgerte mich wie gewöhnlich, wenn der Herr Baron da war. Ich konnte ihn nicht leiden, er war mir zu glatt und gleißend, er heuchelte und schmeichelte, daß er mir immer vorkam, wie eine Katze, die sich mit Reiben und Lecken in die Speisekammer drängt, um geschwind was daraus zu stehlen. Diesen Abend vollends fand er kein Ende mit seinen Freundschaftsversicherungen, die mein Herr aus seinem guten, aufrichtigen Herzen erwiderte. Am Morgen darauf setzte sich mein Herr wie gewöhnlich in seine Kanzelei und beschäftigte sich mit seinen Rechnungen, nachdem er mir noch verboten hatte, ihn unter irgend einer Bedingung zu stören. Es war schon gegen drei Uhr Nachmittag, da riß er einige Male heftig an der Klingelschnur. Ich eilte hinein, blieb aber entsetzt an der Schwelle stehen. Sein Gesicht sah aus, wie das eines Todten, die schönen braunen Locken hingen ihm schlaff und feucht um die Schläfen, und er zitterte am ganzen Körper. Ich dachte, der Anfall hätte sich erneuert, und wollte ihm beistehen. Aber er winkte mir zurück und gab mir einen Brief, der an den Fürsten adressirt war.

Bestelle ihn augenblicklich und selbst, sprach er und es klang, wie wenn Einer aus dem Grabe redete. Ich fragte ängstlich nach seinem Befinden, er wandte sich schweigend ab, und ich mußte gehen. Einige Stunden nachher kam der Fürst zu ihm; lange sprachen sie miteinander. — Dann öffnete sich plötzlich die Thüre, und mein Herr stürzte mehr als er ging, an mir vorbei, die Treppe hinab. Und seit dem habe ich nichts, nichts mehr von ihm gehört.

Leonore hatte der Erzählung des Alten mit schmerzlicher Aufmerksamkeit gelauscht. — Als er schwieg, fragte sie, ihren Kopf nachdenklich in die Hand stützend:

Wissen Sie nichts über die Privatverhältnisse des Baron Neßler? Hat er über ein großes Vermögen zu verfügen?

Ich habe es von seinem Diener, daß der Herr Baron so ziemlich nichts besitzt, als seinen Adelstitel. Der Bursche klagte mir oft genug, wie schmal es bei ihnen in Allem hergehe.

Leonore blickte befremdet auf; sie wußte, daß Neßler jetzt auf noble, ja fast verschwenderische Weise lebte, und daß sein ganzes Auftreten das eines reichen Mannes war. Doch unterließ sie es, gegen Berthold ihren aufkeimenden Verdacht zu erwähnen.

Ich danke Ihnen für ihre Erzählung Berthold, sagte sie freundlich.

Kommen Sie nun, ich will Ihnen ein Zimmer anweisen lassen, Sie bedürfen der Ruhe nach der weiten Reise. Morgen wollen wir zusammen alles Nöthige berathen.

Sie erhob sich und schritt mit dem Alten gegen das Wohnhaus. Auf halbem Wege kam ihr die Mutter entgegen, begleitet von Baron Neßler. Als der Letztere Berthold erblickte, drückten seine Züge eine jähe, unangenehme Ueberraschung aus. Leonorens geschärftem Auge entging diese Veränderung in dem Gesichte des Barons durchaus nicht, wenn er sie auch schon im nächsten Momente unter der ganzen Höflichkeit und der schnellen Fassung eines gewandten Weltmannes zu verbergen wußte. Doch sie reichte ihm harmlos lächelnd die Hand, welche er artig an seine Lippen führte. Dann begaben sich Beide auf die Terrasse der Villa, während die Baronin den greisen Diener auf sein Zimmer führte.

Leonore ließ sich mit unnachahmlicher Grazie in einen Schaukelstuhl sinken und lud auch den Baron zum Sitzen ein. Sie trug heute statt der Trauerkleidung ein Gewand von hellblauem Cashemir, das sich weich an ihre wunderbar ebenmäßigen Formen schmiegte; das dunkle Haar, zu einem griechischen Knoten aufgenommen, fiel in einigen schweren Locken wieder auf den schneeweißen Hals herab. Unbeschreiblich reizend war sie in ihrer nachlässigen Haltung, und der Baron fühlte sich so befangen und verstrickt in ihrem Anschauen, daß er nicht einmal eine seiner gewohnten Schmeicheleien zu finden vermochte. Er begnügte sich damit, seine Freude auszusprechen, daß sie ihm durch ihre Mutter erlaubt hatte, sie zu besuchen.

Schon lange fühlte ich ein lebhaftes Verlangen, Sie zu sprechen, erwiderte Leonore im Tone ruhiger Schwermuth. Sie waren der Freund meines armen Verlobten, Sie verlebten noch den letzten Abend vor seinem Verschwinden mit ihm; o sagen Sie, ist Ihnen damals noch nichts Außergewöhnliches an ihm aufgefallen, erinnern Sie sich keiner Aeußerung aus seinem Munde, die mir die Motive seines räthselhaften Entschlusses erklären könnte?

Leonore sah dem Baron tief in die Augen; er vermochte ihren Blick nicht auszuhalten und fing aufmerksam ihren Fächer zu studiren an, welchen sie vor sich auf den Tisch gelegt hatte.

Nein, sagte er unsicher. Seit der Katastrophe, die mir den einzigen Freund kostete, habe ich vergeblich nach einer Erklärung für seine Handlungsweise gesucht, denn daß —

Er stockte und schien plötzlich sehr verlegen.

Herr Baron vollenden Sie! rief Leonore hastig. Sie sagten: Denn daß —

O, Baronesse, wohin verirrte ich mich? Nimmer darf ich es verrathen, was mir der Freund in einer Stunde unbeschränkten Gedankenaustausches vertraute.

Vergessen Sie nicht, daß ich Meinbergs Braut war, sagte Leonore. Und als solche hätte ich doch wenigstens das gleiche Recht auf sein Vertrauen gehabt, wie sein Freund. Oder zweifeln Sie an meiner unbedingten Verschwiegenheit?

Nein, o nein! Und sollte ich selbst ein Unrecht an meinem todten Freunde begehen, Ihr süßes, himmlisches Angesicht reißt mich dazu hin.

Leonorens Wangen begannen vor Unwillen zu glühen, doch schnell zwang sie ihre Lippen zu einem Lächeln, so daß der Baron die Farbe der Entrüstung mit dem Erröthen geschmeichelter Eitelkeit verwechseln konnte. Er fuhr fort:

Schon mehrere Wochen vor jenem unseligen Tage theilte mir Meinberg mit, daß er bedeutende Spielschulden habe, für ihn Ehrenschulden. Ach, das Spiel war seine einzige unedle Leidenschaft, sonst wohnten nur gute Geister in seiner Brust.

Leonore vermochte einen Ausdruck der Bitterkeit kaum zu unterdrücken.

Meinberg spielte? fragte sie mit gesenkten Winkern. Das wußte ich nicht. Wann und wo?

O, nur in Privathäusern, erwiderte der Baron. Mit den anständigsten Leuten, mit den vornehmsten Cavalieren. Es ging aber oft um hohe Summen an diesen Spieltischen her, die nach den Gesellschaftssoupers improvisirt wurden, wenn sich die fremderen Gäste schon entfernt hatten. Und Arthur hatte stets Unglück—Sie kennen ja das alte Sprüchwort, Baronesse, „Glück in der Liebe" und so weiter. Und Glück in der Liebe hatte er bei Gott, fast zu viel für einen Sterblichen, darum trieb ihn das Schicksal so jählings aus seinem Paradiese.

Leonore erzitterte unter diesen frivolen Worten in vollständiger Fassungslosigkeit; ein solches Benehmen erdulden zu müssen, darauf war sie doch nicht gefaßt gewesen. Das Hinzutreten der Baronin, das dem Gespräche eine andere Wendung gab, gönnte ihr wenigstens die Zeit, ihre tiefe Erregung niederzukämpfen. Gleich darauf kam auch Fürst Friedrich zu Besuch. Ein Schatten überflog seine Stirne, als er den Baron Neßler erblickte, und nur flüchtig erwiderte er dessen ehrerbietigen Gruß. Dann nahm er an Leonorens Seite Platz.

Unsere Baronesse beginnt von einer weißen Rose eine zart rothe zu werden, sagte er. Auch das Lächeln huscht nicht mehr so irrlichtartig über ihre Lippen, sondern wird ein beständiger Gast darauf, und das freut mich von ganzem Herzen. Leise setzte er hinzu: Befreien Sie mich von diesem Menschen, Leonore, er ist meine Antipathie.

Leonore blickte erstaunt in das Gesicht des Fürsten, es drückte einen tiefen Mißmuth aus. Sie erhob sich und schlug einen gemeinschaftlichen Spaziergang durch den Garten vor, wozu ihr der Fürst rasch seinen Arm bot.

Baron Neßler bedauerte, der Einladung nicht Folge leisten zu können, da ein Stelldichein, das er mit einem Freunde verabredet hatte, ihn nöthige, sich zu verabschieden. Ehe er ging, reichte ihm Leonore beide Hände hin.

Sie besuchen uns doch bald wieder? fragte sie, ihn mit ihrem freundlichsten Lächelnd anblickend.

Er antwortete nur durch ein strahlendes Gesicht und eine tiefe Verbeugung, dann eilte er gleich einem Trunkenen fort.

Leonore ging an der Seite des Fürsten durch die großen, wohlgepflegten Gartenanlagen. Von einem gleichgültigen Gespräche ablenkend, fragte sie plötzlich:

Und der Grund Ihrer Antipathie gegen den Baron, Fürst Friedich?

Sollte mich eigentlich für ihn einnehmen, erwiderte er. Der Baron warnte mich vor Meinberg und zwar am Tage vor jener traurigen Katastophe. Es geschah wohl indirekt, aber ich weiß, daß es von ihm kam. Ein ehrlicher Mensch hätte nicht so an seinem Freunde gehandelt, hätte ihn vielmehr zurückgehalten von seiner Leidenschaft für das Spiel. Warum haben Sie ihn ermuntert, wiederzukommen, Leonore? Was soll dieser blasirte Mensch in Ihrer Nähe?

Mit einer stolzen Wendung des Hauptes sah das junge Mädchen dem Fürsten fest in die Augen.

Ich erkenne Ihre Güte und Freundschaft gebührend an, mein Fürst, entgegnete sie, ihre Worte scharf betonend, indessen, mit welchen Personen ich verkehren soll, darüber kann mein eigenes Urtheil am Besten entscheiden.

Der Fürst erblaßte vor Unmuth, sich so in seine Schranken gewiesen zu sehen; doch da ihm Leonore schon im nächsten Momente wieder versöhnlich zulächelte, mußte er sich gestehen, daß sie nicht so ganz Unrecht hatte, wenn sie ihm jetzt noch nicht gestattete, die Wahl ihres Umganges zu beeinflussen. Hatte er sie nur erst durch treue Beharrlichkeit gewonnen, dann sollte ihr gewiß Keiner mehr nahe kommen, der dem gleißenden Baron glich. So dachte der Fürst, und Leonore besiegelte die Versöhnung durch einen Händedruck bei seinem Scheiden. Sobald sie sich indessen allein sah, sank sie weinend in sich zusammen. Wie so schwer war ihr die Last der Verstellung für ihre stolze, wahrheitsliebende Seele!

9.

Es war am Ende des Monats Juni, als im Cursaale zu T..... eine jener beliebten Soireen stattfand, die mit Kunstproduktionen beginnen und mit einem improvisirten Tanze endigen. Den Lichtpunkt des Concertes bildeten Fräulein Willbeck's Deklamationen; was sonst noch gesungen oder gespielt wurde, erhob sich nicht über eine anständige Mittelmäßigkeit.

Auguste hatte an diesem Abend wieder die Augen und den Liebreiz eines kaum erblühten Mädchens. Trug sie eine unwahrnehmbare Schminke, oder war es das Gaslicht, welches hier, wie auf der Bühne, in hellen Strömen auf sie niederfloß? Eine entzückende Frische lag auf ihrem Antlitz, keine Spur hatten die stürmischen Bewegungen der letzten Woche zurückgelassen, keine Spur, auch das Unwohlsein, das sie durch mehrere Tage von ihrem Berufe fern hielt. Sie mischte sich, als das Concert zu Ende war, am Arme ihrer steten Begleiterin, einer alten Verwandten, unter die im Saale Promenirenden und verrieth durch ihr Plaudern und öfteres, silberhelles Lachen eine fast übermüthige Heiterkeit. Plötzlich stockte sie und erröthete. Gerade ihr entgegen kam Fürst Rudolf mit seiner Lieblingsschwester, der Prinzessin Marie. Die Prinzessin blieb vor Augusten stehen und reichte ihr die Hand.

„Erlauben Sie mir, Ihnen für Ihren Vortrag zu danken, liebes Fräulein," sagte sie. „Sie haben so schön, so warm gesprochen, daß es in's Innerste meiner Seele drang. Ich muß mich Ihnen selbst vorstellen — mein Name ist Marie, hier mein Bruder, Fürst Rudolf von H."

„Sie sind mir nicht mehr fremd, Durchlaucht," erwiderte Auguste mit leise bebender Stimme. „An jenem Abend, als ich hier zum ersten Male auftrat, warfen Sie mir einen Strauß der schönsten Rosen zu und, daran befestigt, ein Kleinod, so prächtig und sinnig, daß ich kaum Worte finde, für so viel Güte zu danken."

„Es war mir damals eben ein Bedürfniß, Ihnen ein Zeichen meiner begeisterten Anerkennung zu spenden," sagte die Prinzessin. „Sprechen wir nicht mehr davon. Sie sind ohne Gesellschaft hier, liebes Fräulein?"

„Ich bin fremd, Prinzessin und lebe nach meiner eigenen Neigung so zurückgezogen, daß ich noch keine Gelegenheit hatte, Bekanntschaften anzuknüpfen."

„Dann gehören Sie für den Abend uns," rief Fürst Rudolf. Meine Mama wird Sie gewiß mit Vergnügen begrüßen, denn auch sie zählt zu den Verehrerinnen Ihrer Kunst."

Prinzessin Marie nickte zustimmend und führte die Schauspielerin zu ihrer Mutter.

Die alte Fürstin H. war eine hochgewachsene Dame mit regelmäßigen, strengen Gesichtszügen, die sich indessen bei Augustens Empfang zu einer herablassenden Freundlichkeit milderten. Sie stellte der Künstlerin ihre übrigen Töchter vor. Prinzessin Amalia saß neben ihrem Verlobten, ihr ganzes, junges Liebesglück in ihrem blühenden Antlitz unbewußt zur Schau tragend. Während Auguste einige Worte mit der lieblichen Braut wechselte, flüsterte Prinzessin Marie ihrem Bruder zu:

Du hast jetzt, was Du wolltest, Du kannst mit ihr sprechen. Aber nun richte es so ein, daß ich wieder nach Hause komme, die Schwüle hier macht mich krank.

Marie befindet sich nicht ganz wohl, sagte Fürst Rudolf zu seiner Mutter. Ich begleite sie nach Hause, werde jedoch bald wieder hier bei Euch sein.

Du bist seit einiger Zeit erstaunlich empfindlich und nervenschwach, Marie, erwiderte die Fürstin mit einem leichten Stirnrunzeln. Morgen wird endlich der Arzt zu Rathe gezogen, ich will keinen Widerspruch mehr dagegen hören.

Prinzessin Marie antwortete nicht. Sie nickte Augusten freundlich zu, verabschiedete sich von Mutter und Schwestern und verließ am Arme ihres Bruders die Gesellschaft.

Inzwischen hatte sich der Cursaal immer mehr mit Gästen gefüllt. Die Musiker waren schon vollzählig versammelt und stimmten ihre Instrumente, um zum ersten Tanze aufzuspielen. Da ging eine flüsternde Bewegung durch die Reihen, die Flügelthüren öffneten sich weit, und der Souverän des Landes, Fürst Friedrich, trat ein, seine greise Mutter führend, während die Baronin Walltels mit Leonore dem hohen Paare folgte. Fürst Friedrich begab sich mit seiner kleinen Gesellschaft in ein Zelt von bunter Seide, das am oberen Ende des Saales für ihn aufgeschlagen war. Er richtete es so ein, daß er neben Leonore zu sitzen kam, von deren strahlend schöner Gestalt er heute nur mit Mühe das Auge wenden konnte.

Ein weißes Atlaskleid ohne jeden Schmuck umfloß ihre schlanken Glieder, und ihr Antlitz war anzusehen wie ein schimmernder, in Morgenthau gebadeter Frühlingstag. Ihr Blick irrte suchend im Saale umher, bald aber hatte er sein Ziel gefunden, er haftete auf Baron Neßler, der unter einer Gruppe von Herren stand. Der Fürst beobachtete das mit Mißvergnügen, und um ihre Aufmerksamkeit von dem verhaßten Baron abzulenken, sagte er leise:

Wollen Sie mir den ersten Tanz schenken, Leonore? Die Musik hat begonnen, die jungen Leute warten mit Sehnsucht, daß von uns aus ein Zeichen zum Beginn des Vergnügens gegeben wird. Wollen Sie die Schmachtenden erlösen?

Da Leonore bejahend nickte, führte sie der Fürst aus dem Zelt und eröffnete mit ihr den Ball. Das schöne Paar tanzte allein im Saale, der Respect vor dem Landesherrn verbot, sich an seine Seite zu wagen. Leonore, welche alle Blicke mit Neugierde und Bewunderung auf sich ruhen fühlte, flüsterte ihrem Partner schon nach wenigen Minuten zu:

Lassen Sie uns endigen, die ungewohnte Bewegung ermüdet mich. Ich habe noch nie getanzt.

Da theilen Sie mein Schicksal, Leonore, erwiderte der Fürst. Als wir zum Tanze gingen, sah ich ein großes Ausrufungszeichen des Erstaunens auf dem Gesichte meiner Mutter.

Er führte sie in eine der tiefen Fensternischen des Saales und ließ sich dort an ihrer Seite auf ein kleines Sopha nieder.

Ah, sehen Sie meinen Cousin, den Fürsten Rudolf, sagte er plötzlich. Und wahrhaftig, er tanzt mit der reizenden Schauspielerin, der Willbeck. Jetzt möchte ich das Gesicht seiner Mutter sehen, die dieses Gespräch gewiß nicht billigt.

Auch ich habe eine Tochter unter den Tanzenden entdeckt, versetzte Leonore. Die hübsche Tochter der Lady Willmoore; ich sah sie im Hause des Försters Alkstein, dessen Nichte sie ist.

Der Fürst beugte sich näher zu Leonore.

Der Name meines ehrlichen Försters bringt mir gewisse Erinnerungen lebhaft vor Augen, flüsterte er. O, wenn ich nur errathen könnte, ob ich meinem Ziele, Leonore zu gewinnen, seit jenem Gespräch im Walde näher kam, oder ob ich etwa weit davon abgeirrt bin? Die Frauen sind die geheimnißvollen Orakel der modernen Welt, und Sie, Leonore, Sie sind das räthselhafteste und verschlossenste von allen. Was gäbe ich darum, wenn ich einen Blick in die Gedanken unter dieser ernsten, weißen Stirn thun dürfte!

Sie sollten schon aus allen philosophischen Systemen wissen, Fürst Friedrich, daß Frauengedanken gehaltlos und oberflächlich sind und die Mühe des Erforschens nicht lohnen. Wer weiß, vielleicht ziehen wir Frauen nur darum so gerne eine dichte Hülle über Alles, was wir denken, um unsere Verstandesschwäche nicht gar zu offen preiszugeben.

Und das sagen Sie mir, Leonore, Sie mit dem strahlenden Geiste, der einst, wenn Gott und die Liebe mir helfen, von meinem Throne herab die Welt entzücken soll. O, wenn Sie so erröthen und die Augen niederschlagen, bringen Sie mich vollends um die Herrschaft über meine Vernunft. Antworten Sie mir nur auf eine einzige Frage. Werden Sie Meinberg je vergessen können?

Sie schauerte in sich zusammen und ohne den Blick zu erheben, sagte sie:

Ich bin vielleicht auf dem Wege dazu, auch könnten Sie mir ein wenig zu Hülfe kommen, mein Fürst.

Was sagen Sie, Leonore, was soll ich thun? fragte er hastig.

Hören Sie mich an, Fürst Friedrich. Was dem Bestreben, meine Liebe zu vergessen, am Meisten entgegenwirkt, ist die Unfähigkeit meiner Phantasie, sich Meinberg's Schuld gleichsam als Bild vorzustellen. Vor einigen Tagen war ich in der ehemaligen Kanzlei des Unglücklichen; ich sah die eiserne Kasse und da empfand ich einen solchen Schauder vor — vor seinem Verbrechen, daß in jenem Momente mein Herz völlig von ihm gewendet war. Später wirkten aber wieder die Erinnerungen an glückliche Tage in mir. Ich denke nun, wenn ich die Kasse täglich, stündlich vor Augen haben könnte —

Rasch unterbrach der Fürst das junge Mädchen.

Der Schrank soll in Ihre Wohnung kommen, Leonore. Sei es eine Laune von Ihnen, sei es, was es will, Sie sollen nie etwas vergebens wünschen.

Ich danke Ihnen, Fürst Friedrich, erwiderte sie. Doch der Tanz ist zu Ende! Kommen Sie zu der Frau Fürstin zurück.

Wir wollen einen Gang durch den Saal machen, schlug er vor. Ich habe ohnehem meine Verwandten noch nicht begrüßt.

Er führte sie zu der Familie des Fürsten Rudolf und stellte sie der alten Fürstin und den Prinzessinnen vor. Doch wollte, trotz der gegenseitigen Bemühungen keine erträgliche Unterhaltung zu Stande kommen. Fürst Rudolf schien zerstreut, seine Mutter hatte eine Wolke auf der Stirn, und Fräulein Willbeck war sichtlich befangen und aufgeregt. Selbst Prinzessin Amalie zeigte sich von der allgemeinen Verstimmung niedergedrückt.

Es ist wie ich sagte, sprach Fürst Friedrich im Weitergehen zu Leonore. Die Fürstin ist unzufrieden mit meinem schwärmerischen Cousin, und er muß mehr als gewöhnliche Bewunderung für die Schauspielerin fühlen, da er seiner Mutter so offen zu trotzen wagt. Aber Ihr Bruder ist noch immer nicht da, Leonore, er versprach doch bald nachzukommen?

Ja wohl, sobald er die wissenschaftlichen Schätze, die er aus Afrika mitbrachte, gut placirt haben wird, entgegnete sie. Wann indessen dieser Zeitpunkt eintritt, das wage ich nicht zu bestimmen.

Ihr Bruder ist auch ein Schwärmer, Leonore, aber der liebenswürdigste, den ich je gesehen. Wahrhaftig, wäre er von seinen Pflanzen und Steinen wegzubringen, so würde ich mich bemühen, sein Freund zu sein.

Die Beiden waren jetzt zu Lady Willmoore und ihrer Tochter gekommen. Ellen's noch fast kindliches Antlitz strahlte in lebhafter Freude, als sie die schöne Unglückliche aus dem Försterhause, die sie nicht hatte vergessen können, wiedersah, und herzlich streckte sie ihr beide Hände entgegen. Auch Leonore begrüßte das liebliche, sympathische Mädchen mit sichtlichem Vergnügen und warf dem Fürsten einen Blick der Dankbarkeit zu, als er nach dem Austausch einiger Höflichkeiten Lady Willmoore den Arm bot, um sie zu seiner Mutter zu führen. Langsam folgten die jungen Mädchen den Voranschreitenden.

O Baronesse, sagte Ellen, wie glücklich bin ich, daß ich wieder in Ihr herrliches Antlitz blicken darf. Lächeln Sie nicht, ich weiß mir wirklich nichts Erfreuenderes, als ein recht schönes Mädchengesicht. Und noch froher macht es mich, einen heiteren Ausdruck in Ihren Zügen zu finden, der mir zeigt, daß —

Sie stockte.

Daß ich nicht mehr so unglücklich bin, wie damals im Forsthause? ergänzte Leonore. Der Schein könnte trügen, liebe Miß; es giebt Wunden, die kein Auge sieht, und an denen man dennoch zu Grunde geht. Indessen will ich Ihnen gerne gestehen, daß sich mein Kummer wirklich gemildert hat. Und nun genug davon. Wie leben Sie in unserem menschenüberfüllten Badeorte? Haben Sie inzwischen Ihren Oheim im schönen Walde wieder aufgesucht?

O ja, schon einige Male! Ellen sprach nicht weiter, denn sie waren eben in das Zelt getreten, und der Fürst stellte die fremden Damen seiner Mutter vor.

Noch eine Viertelstunde herrschte die lebhafteste Unterhaltung unter dem Dach von bunter Seide, dann gab die alte Fürstin ihrem Sohne ein Zeichen zum Aufbruch und verließ, nach freundlichem Abschied von den Zurückbleibenden, mit ihm den Saal.

Fürst Rudolf bot, als die Musik zum zweiten Tanze begann, trotz des Stirnrunzelns seiner Mutter, Augusten abermals den Arm. Zuerst mischte er sich mit ihr in das dichteste Gewühl der Fröhlichen, bald promenirten sie jedoch langsam an der anderen Seite des Saales hin, durch die Menge der Tanzenden vor den Blicken der fürstlichen Frau geschützt und traten endlich in ein kühleres, weniger erleuchtetes Nebenzimmer.

Sie athmen schwer und ängstlich, Fräulein, sagte der Fürst. Sie fühlen sich wohl von der Hitze im Saale sehr belästigt?

Ich war mehrere Tage leidend, Durchlaucht, entgegnete sie. Und davon ist mir eine kleine Schwäche zurückgeblieben.

Sie setzte sich ermüdet auf ein Tabouret; mit bewunderndem Entzücken ließ Fürst Rudolf seine Blicke über sie hingleiten.

(Fortsetzung folgt.)

Wie es Herrn Knake als Zähler erging.

Sitze ick da vorige Woche in meine Stube un denke an gar nischt, jeht mit eenem Male dte Thüre uff und herin tritt een Herr und sagt: Herr Knake, sagt er, ick kenne Ihnen und Ihren Gemeinsinn vors Janze un kann daher wohl erwarten, daß Sie mir een Haus von meine ville Häuser abnehmen.

Aber um Jotteswillen, unterbreche ick ihm, wovon denn? Ick koofe keene Häuser nich.

Davon is ja ooch jar nicht die Rede, retonirt er, ick meene ja man blos von wejen die Berufszählung. Ick bin nämlich Distriktskumzarius un habe vierzehn Häuser un keene Schlafstelle — keene Zähler wollt ick sagen. Der Eene hat sein Jeschäft zu besorgen, der Andere muß verreisen, kurz un jut, Jieder hat eenen andern Jrund, um sich zu drücken. Bei die Jemeinheit Ihres Sinnes nu wollt ick mal anfragen, ob....

Schon jut, sagte ick, ick nehme es an. Un um Ihnen zu zeigen, det ick jemeiner jesinnt bin, wie die Anderen, werde ick zwee Häuser zählen, aber propper, daruff können Sie sich verlassen.

Im Namen des janzen deutschen Vaterlandes sage ick Ihnen meinen Dank vor Ihren Opfermuth. Ick kann also uff Ihnen zählen?

Meineswejen een janzes Stadtviertel, ruf ick bejeistert.

Am nächsten Dage schickt er mir meine Instruktionspapiere, een Stücker 78 — Karten, alle nach des Alphabet jeordnet. Am Abend sage ick zu meenen Kleensten: Aujust, nu zeige mal, wat Du kannst un lies mich die Instruktion von vorne bis hinten vor. Er liest mir A vor, liest die Jewerbekarte B. Mir wird schon ganz jruselich. Als er an die Anweisung C kommt, wird seine Stimme immer zittriger. Mit een Mal fängt er an zu weenen, legt det Blatt weg un schreit: Vater, ick kann nicht mehr, ick bin schwiemelich, es tanzt mir janz jelb und jrün vor die Oogen rum.

Raus, infamichte Jöhre, ruf ick. Nischt kann man von Dir verlangen.

Im Jrunde genommen, jing es mich nich besser. Alles drehte sich im Kreise rum un in die Ohren sauste es mir von ledige Dampfkesseljehilfen mit 'n abwesenden Nebenberuf un von vor 12 Uhr Nachts jeborene und verwitwete Kinder in Spalte 19 un 20 mit landwirthschaftlichem Hauptgewerbebetrieb ohne thätigen Mitinhaber aber mit Umtriebsmaschine, un noch andere dolle Sachen mehr. Indessen tröstete ick mir mit meine anjeborene Helligkeit, mit die ick schon Licht in die Sache bringen wollte. Un richtig, nachdem ick die Bogens fünfundzwanzig Mal langsam durchjelesen hatte, fing es an, bei mir zu dämmern.

Kaum hatte es am Montag zwölf gepfiffen, da nahm ick meinen Rejenschirm un meine Listen, steckte mir die Legitimationskarte an den Hut, damit jeder jleich Respekt vor mir haben sollte un jing wohljemuth an die Zählung. Uff die Straß wich mir Alles aus und kiekte mir nach. Aha, dachte ick, oller Jange, heut bist Du eene öffentliche Persönlichkeit und kannst ooch mal wat uff den allerdings nicht jeleisteten Diensteid nehmen. — Jleich an die nächste Ecke rempelt mich een Ochse von Mensch an. — Herr, sage ick in schnarrenden reitenden Schutzmannston, wissen Sie, wer ick bin? — Hier nich richtig, meent er, un faßt an seinen Kopp — Des is eene Beamtenbeleidigung, ruf ick, fasse ihn an den Kragen un will ihn nach die Wache schleppen. Er aber jiebt mir eenen Stoß un schmeißt mir in die Renne, das meine janzen Listen uff die nasse Erde fliegen. Nachdem ick sie abgewischt habe, komme ick endlich an mein erstes Haus.

Um alle Leute aufmerksam zu machen, stelle ick mir uff den Hof und schreie: Jetzt wird jezählt! Listen raus! Kaum habe ich des jesagt, als sich alle Fenster öffnen un mir aus alle Etagen Ruhe jeboten wird. — Euch werde ick schon kriejen, sage ick, und fange in den Keller an zu zählen. Der Familienvorstand, een Schuster, sitzt uff den Schemel, zieht Pechdraht und rooch eene Cijarre dazu. Als ick an Spalte 11 von wejen selbstständigen Jewerbebetrieb mit bewejende Kraft komme. sagt er: Nee! — Aber Männeken, verdolmetsche ick ihm die Sache, es kostet dreißig Mark, wenn Sie nich ja sagen. Sie roochen bei Ihr Jewerbe, also treiben Sie es mit Dampf, ick muß daher dringend um die Ausfüllung eener Jewerbekarte bitten. — Ihnen is wohl nich recht wohl unter die Schädeldecke, sagt er mit offenem Munde. — Keene öffentliche Beamtenbeleidigung nich, wenn ick bitten darf, näselte ick mit strenge Amtsmiene und rolle die Dienstbogen. — Nu aber raus! schreit er und schmeißt mir die Kellertreppe ruff. — Zweeter Fall, denke ick bei mir un freue mir schon uff die Jerichtsverhandlung von wejen Widerstand jejen die Staatsjewalt und Verdonnerung zu drei Monat Plötzensee.

Nu komme ick zu eenen Dischler, der jrade een Brett hobelt un riesig dabei schwitzt. — Sie scheinen mich mit Heißluft zu arbeeten, sage ick. — J nu nee, bei die Hitze, erwidert er. — Denn sind Sie wohl so jut und füllen die Jewerbekarte B aus, weil Sie Spalte 11 in Karte A bejahen müssen. — Hier wird nischt bejaht, schreit er mir an. — Wat verstehen Sie bei Ihren beschränkten Unterthanenverstand davon, donnere ick ihm mit die Vorgesetztenstimme entjegen. Entweder Sie füllen die Karte aus, oder —. — Sie scheinen mir in Spalte 17 zu jehören, wo die vorüberjehenden Abwesenden stehen, wat bei Ihnen jeistig der Fall zu sein scheint, lacht das schnöde Subjekt. Bitte, schreiben Sie man in Spalte 18 bei Angabe der Wohnung: Dalldarf. Un dabei faßt er mir bei den Arm un führt mir sachte raus.

Uff diese Weise bin ick am Montag noch fünfzehn Mal vor die Thür jesetzt worden. Sie sehen also, wie es eenen jeht, der allens jenau nimmt un streng nach seine Instruktion jeht. Ick zähle nie wieder, daruff können Sie sich verlassen.

Allzu loyal.

Bei einer Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen werden zur Feier der Anwesenheit des regierenden Landesfürsten sämmtliche Maschinen in Betrieb gesetzt. Als der Fürst sich einer derselben nähert, bleibt diese plötzlich stehen und ist trotz aller Mühe nicht mehr in Gang zu bringen. „Diese Maschine", wendet der Fürst sich an den Erfinder, „ist sehr schön; sie hat nur den einen Fehler, daß sie nicht geht." — „Ob, das ist wohl nur Schüchternheit vor Euer Durchlaucht."

Ein guter Jäger.

Förster: „Sepp, heut' kommt der Gutsherr auf die Jagd."
Sepp: „Aha, werd' gleich die Hund' einsperren."
Förster: „Und 's Kalb auch. Die Kuh kannst am End' heraußen lassen".
Sepp: „I' mein' halt...."
Förster: „No ja, sperr' s' halt auch ein, besser ist besser!"

Schlagfertig.

Vater: „Schämst Du Dich nicht, Hans, einen so kleinen Buben zu schlagen?"
Hans: „Warum denn? Du schämst Dich ja auch nicht, mich zu hauen."

Ein merkwürdiges Pferd.

„.... Ja, meine Herr'n, das ist ein berühmter Gaul; den hat, wie mir der Pferdehändler wiederholt versicherte, Admiral Tegetthoff in der Seeschlacht bei Lissa geritten."

Gut parirt.

„.... Was, Du sagst, ich hätte Dir die Briefe nicht gegeben!? Bin ich verrückt oder Du?" — „Aber, Herr Rath, Sie werden sich doch keinen verrückten Bedienten halten!?"

Mißverstanden.

Lehrer (liest): „Matthias Corvinus war über den Abgang der Feigen dermaßen erzürnt, daß er den vor ihm am Tische stehenden Teller mit den Zähnen in Stücke zerbiß.
Der unaufmerksame Moritz: „Herr Lehrer, hat der die Feigen so gern gessen?"

„Ich suche ein Weib für's Leben!"

lautete die Ueberschrift eines Heiraths-Gesuches. Inserent wurde am anderen Morgen schon früh herausgeklingelt. — Der mächtige, ihm eingehändigte Brief enthielt die inhaltschweren Worte:

„Nehmen Sie meine! Lieferung frei in's Haus. Emballage nicht berechnet.
August Schulze."

Durban, 5. Aug. In einer hier abgehaltenen Massenversammlung wurde fast einstimmig ein Prozeß gegen die Wiedereinsetzung des gefangenen Sulukönigs Ketschwajo beschlossen.